



Spiel und Leben in Budapest.

(Von unserem Budapestler Mitarbeiter.)

Freilich: auch in Wien, Berlin, Paris gewinnen, verlieren Leute an der Börse. Aber nicht wahrscheinlich ist, daß auch in einer andern Stadt, die wieder arbeitet, das Glück fast aller nahezu ausschließlich an der Börse hängt. Seit den Monaten, da hier die Flaute anhält, liegen die wunderbaren Läden in der City still, verabschieden sie ihre Angestellten, küssen die Bühne der noch verbliebenen kaum mehr zahlen. Da Arbeit schlecht entlohnt wird, vom Scherz des Firgehalts fast niemand leben kann, klammern sich Gevatter Schuster, Schneider, jeder Groom an die Börse mit Dutzenden von Papieren, von denen ein halbes Hundert nicht einmal mehr eine Goldkrone notiert. Ehedem fiel davon mitunter doch irgendein lang Entbehrtes ab, eine der kleinen Freuden, die das Leben ausmachen. Nun aber, seit die Börse verjagt, die Goldpreis-Parität erreicht, die Entkommen jedoch tief unter einem Friedensdrittel geblieben sind, ist der Bürger schrittweise hin ruiniert. Der Spannungsausgleich fehlt. Daher auch haben Wohlstand und Kriminalität nie schärfer als jetzt kommunifiziert. An einem letzten Abend erschien in einem Budapestler Falschspielerklub ein junger Mann aus sehr gutem Haus. Wie man nachher ermittelte, war er von seinem Vater beauftragt, Effekten im Wert von 200 Millionen in einer Bank zu deponieren. Aber er ging unmittelbar in den Klub. Er hatte aus Eigenem und Fremden an der Börse soviel verloren, daß er es hier nur und nur im Falschspiel mit einem Schlag wieder zu gewinnen hoffen konnte. Er hoffte die Papiere zu behalten, setzte daher Aktien statt Geld. Auf jedes Kartenblatt eine erst, nach Mitternacht schon Bündeln davon, Am Morgen hatte er auch die 200 Millionen verloren.

Die internationale Spekulation spielt auf dem Budapestler Markt eine sehr kleine Rolle. Eher kann man sagen, daß das ungarische Spekulantentum Unterkunft im Ausland sucht. Vor der Sanierung erschien es in Wien, während des Markterfalls in Berlin, jüngst auch bei der abgewiesenen Franc-Schlacht in Paris. Das Ausland hat für ungarische Werte noch kaum Interesse, einmal, da das Sanierungswerk erst durchgeführt, dann aber auch, da der Arbitrageverkehr von valutatischen Verfügungen äußerst gehemmt wird. Bloß im Sommer 1923, während einzelner Phasen der Börsenhausse, haben viele kleine

Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: Spiel und Leben in Budapest

Forrás: Morgenzeitung

Mähr.-Ostrau 1924. 4. 20

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Olda)

Osztályozás

Tárgy

387.6

Hely

Idő

1924

Személy

und mittlere Spekulanten aus den Nachbarstaaten, besonders aus Oesterreich und aus der Tschechoslowakei, ihr Glück hier versucht. Jedoch: die kleinen ausländischen Spieler gerieten sogleich unter den Einfluß der inländischen Börsentendenz, gewonnen mit dem Zustand oder verloren mit diesem. Unter den großen Sternen heißt es von Feingold, daß er die Entwertung der Ungarkrone mit Erfolg genützt hat. Von der Wiener Ländebank wird geräumt, daß sie nach einer Zeit großer Gewinne in Ungarn sich mit einer schweren Schlappe zurückziehen habe müssen. Castiglioni und Josef wurden nur in der ersten Zeit nach der Kommune in Ungarn genannt. Wien hat in Budapest wohl kaum soviel gewonnen, als Budapest jetzt in Wien an der Franc-Kontremine verloren hat.

Irzig wäre zu glauben, daß die internationale Spekulation durch Verabredung Kurse auf dem Budapestler Markt auftrieben oder drücken kann. Die einzelnen Spekulanten arbeiten selbständig, oft auf Grund ganz entgegengesetzter Errechnungen, jeder für sich in sein Geheimnis gehüllt. Am Ende ist auch nicht wichtig, ob der eine sein Horoskop auf Hausse stellt, der andere das seine schon auf einen Niedergang der Kurse. Immer ist die Auslandsbewertung der Krone, nicht die internationale Spekulation, für die Gestaltung der Börsenkurse ausschlaggebend gewesen. Während der Alex Hegedüs, als die Krone von 1 auf 3 hinaufgepeitscht wurde, gingen die Kurse trotz vielen Spekulierens zurück und sind jetzt wieder nieder, da eine Stabilisierung der Krone erzielt werden konnte. Die Spekulanten kümmern sich auch nicht darum, wissen vielmehr die allgemeine wirtschaftliche, finanzielle und Währungs-lage des Landes zu nutzen, ebenso die Stimmung der Bevölkerung, die beim Verfall des Geldes von diesem flüchtet, es in Wertpapieren anlegen will. Das Publikum, das seine Aufträge unlimitiert aufgibt, dem Börsenmakler der Bank daher freie Hand läßt, treibt durch unüberlegte und überstürzte Käufe die Kurse hoch, ist daher nicht in

der Lage, die höchsten Notierungen im Augenblick zu kontrollieren, für sich zu verwerten, da ihm die Tendenz des jeweiligen Börsentags ja erst nach dessen Ende bekannt wird. Die alte Weisheit aller Spekulanten ist, die Wertpapiere billig auf-

zukaufen und sie bei Panikfällen des Publikums in dieses zu stoßen. Von wilden Gerüchten unterheißt und dem großen Publikum so schwindelnd hoch getrieben aufgehast, sind sie plötzlich ins ganz Unwirkliche gestellt, schwanken, stürzen wieder, während sich die Manager mit ungeheueren Gewinnen vom Kampfplatz um das Geld zurückziehen können.

Läßt die Spielleidenschaft der kleinen Leute aus Fatalismus, Unmut, aus welchem Grunde immer nach, kann die Spekulation die Kurse nicht mehr aufreiben, da auch ihre Geldmittel zu gering sind, um der entgegengesetzten Panik, der nun einsetzenden Verschleuderung der Papiere, entgegenzuwirken. Vorausgehende Spekulanten übergehen daher oft noch inmitten des Tobens der Börsenhausse, während die Menge den Agenten die Kleider oft buchstäblich vom Körper reißt, in die Kontremine, d. h.: sie verkaufen die Papiere auf Termin und noch auf dem Wellenberg in der Hoffnung, sie später, im Wellental, halb geschenkt

zurückzukaufen zu können. Zwischen den Meinungen lauern zu Dutzenden die Berufstipeure, sie für einen Anteil am Gewinn unfehlbare Ratsschläge zum Kauf von Aktien erteilen. Ihr Handel beruht auf den alten Schwindel der Militärbesfreier. Liegt inmitten einer allgemeinen Aufwärtsbewegung auch ihr Tip, so reklamieren sie den Erfolg als ihr Werk und verlangen von der gutgläubigen und abergläubischen Rekruten die Provision. Wählgling die nie unternommene Intervention, so verzichten sie großmütig auf eine Entschädigung und meinen, daß es diesmal leider nicht ging. Davon lebten in Zeiten der Hausse ohne alle Mittel viele sehr gut. Unergründlich ist, wovon sie jetzt leben, seit an der Budapestler Börse niemand mehr zu raten weiß.

inyomda 1922